

IKK Südwest-Personalreferentin Monika Gebhardt zur Einführung des AKDB-Reisekostenverfahrens

Schnell und transparent – alles ohne Papier



Nachdem in den beiden vorhergehenden Report-Ausgaben das Reisekostenrecht in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg an der Reihe war, stellen wir diesmal das Saarland vor: Dort nutzt die IKK Südwest mit Sitz in Saarbrücken die AKDB-Reisekostenabrechnung.

*Personalreferentin
Monika Gebhardt ist
seit 2007 bei der
IKK Südwest tätig und
dort unter anderem
für die Prüfung der
Reisekostenabrech-
nung sowie für die
Implementierung und
Durchführung eines
Reisekosten-Controllings
verantwortlich.*



Die IKK Südwest ist ein gesetzlicher Krankenversicherer und gehört dem Verband der Innungskrankenkassen in Deutschland an. Mehr als 1.500 Mitarbeiter kümmern sich in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland um die Belange von 640.000 Versicherten und 50.000 Firmenkunden. Aufgrund ihrer Verbundenheit mit dem Handwerk ist die IKK Südwest gut vernetzt und kann individuelle Gesundheitsprogramme im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements anbieten.

Die IKK Südwest setzt seit 2016 das Reisekostenverfahren der AKDB ein. Die anderen Fachanwendungen aus der Produktfamilie OK.PWS sowie die Personalabrechnung nutzen Sie ja schon seit vielen Jahren. Warum haben Sie das Reisekostenmanagement eingeführt?

GBHARDT: Wir wünschten uns eine effizientere Beantragung und Bearbeitung von Dienstreisen im Vergleich zum alten Verfahren, um den Prozess der Dienstreiseabrechnung zu verschlanken. Das gab uns die Möglichkeit der Berichterstellung und damit der absoluten Kostentransparenz und führte außerdem zu einem Plus an Digitalisierung und zu einem Minus an Papierablage.

Wie wurden vor der Einführung Dienstreisen genehmigt und abgerechnet?

GBHARDT: Die Dienstreisen wurden in Papierform über einen zweiseitigen Antrag genehmigt und mittels eines Excel-Tools abgerechnet. Die Abrechnung wurde zwei Mal ausgedruckt, ein Exemplar an den Mitarbeiter per interner Hauspost versandt. Antrag und Abrechnung wurden dann entsprechend abgelegt. Das erzeugte pro Monat vier breite Ordner.

Wie haben Sie den Umstieg erlebt?

GBHARDT: Der Umstieg erfolgte im Rahmen eines kleinen internen Projekts der Personalabteilung in Zusammenarbeit mit der AKDB und der IT-Abteilung der IKK Südwest. Technische Umstellung und Betreuung durch die AKDB verliefen nahezu reibungslos. Schwieriger gestalteten sich die damit verbundenen

Änderungen der Arbeitsprozesse. Trotz eines individuell auf die IKK Südwest und auf jede Gruppe zugeschnittenen Benutzerhandbuchs mit ausführlicher Erklärung war es zunächst für viele Kollegen neu, den gesamten Genehmigungs- und Abrechnungsprozess in digitalisierter Form zu erledigen. Die vier Sachbearbeiterinnen für die Reisekostenabrechnungen und ich sahen uns in den ersten Monaten mit vielen Fragen konfrontiert, sodass wir teilweise das Gefühl hatten, eine Art „Telefonhotline“ zu betreiben (lacht). Knapp zwei Jahre nach der Umstellung ist die Beantragung und Abrechnung über das Reisekostenverfahren der AKDB für den Großteil der Dienstreisenden zur Normalität geworden.

Worin sehen Sie die Vorteile für Sie und die Kollegen?

GBHARDT: Klar erkennbare Vorteile sind weniger Papierverbrauch und der Wegfall des manuellen Versandes der Dienstreiseabrechnungen an den Reisenden. Außerdem können nun Dienstreiseanträge und Belege auf dem Postweg nicht mehr verloren gehen. Der Dienstreisende kann jederzeit den Status seiner Dienstreiseabrechnung einsehen und wird kurz vor Eintritt der Ausschlussfrist automatisch an die Abrechnung erinnert. Insgesamt profitieren wir durch die digitale Genehmigung des Vorgesetzten und Abrechnung durch die Reisekostenstelle von einem schlankeren Verfahren und von kürzeren Wegen. Und schließlich lässt die Berichterstellung einfach ein besseres Kostencontrolling und mehr Kostentransparenz zu. ■

18. Oktober 2018
Nockherberg · München

3. AKDB Kommunalforum 2018

Willkommen (in der) Digitalisierung!

Top-Referenten, Top-Themen:

GovBots, KI und interoperable Portale –
Digitalisierung in der Demokratie und der
Fahrplan Europas *Paul Nemitz, Generaldirektion
Justiz und Verbraucher der Europäischen Kommission*

Ist unser Hirn überhaupt „digital ready“?
*Priv.-Doz. Dr. med. habil. Volker Busch, Neurowissenschaftler,
Arzt und Trainer*

Aus Landflucht wird Landlust: Kann
Digitalisierung den Wandel schaffen?
*Dipl.-Ing. Arch. Beatrix Drago, Amt für Ländliche
Entwicklung Oberbayern*

Welcher Kommunen-Typ sind Sie? Szenarien
für die öffentliche Verwaltung im Jahr 2040
Prof. Dr. Gerhard Hammerschmid, Hertie School of Governance

Digitales Rathaus, digitale Daseins-
fürsorge, digitale Gemeinschaft
Drei Projekte aus der Praxis

Wie gelingt die Transformation von der
Amtsstube zum digitalen E-Government-
Dienstleister? *Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der
Stadt Nürnberg, Vizepräsident des Deutschen Städtetags,
angefragt*

Schrumpfende Kommunen:
Was kann Digitalisierung?
Dr. Carsten Große Starmann, Bertelsmann Stiftung, angefragt

... und vieles mehr

AKDB
Kommunalforum



mehr Information unter:
www.akdb.de/kommunalforum